

Hausgottesdienst 4.10.2020 - Markus 8,1-9

Wenn sie mögen, zünden sie eine Kerze an und halten eine kleine Stille.

Eröffnung

Erntedankfeste, in denen Gott für den Erhalt des Lebens gedankt wird, gehören zu den ältesten Festen der Menschheit. In Israel hatten sowohl das Wochenfest (50 Tage nach Pessach, Zeit der ersten Weizenernte) als auch das Laubhüttenfest (September/Oktober, Zeit der Weinernte) teilweise Erntedankcharakter. In Deutschland haben sich - für beide große Konfessionen - die ersten Sonntage im Oktober als Termin für das Erntedankfest durchgesetzt.

In meinem Heimatdorf war das Erntedankfest lange sehr spät, oft erst im November gefeiert worden. Immer erst nach der Weinernte.

Heute verliert leider auch das Erntedankfest an Bedeutung; das Arbeiten auf dem Acker oder im Garten ist für viele nicht mehr lebenserhaltend.

Es ist gut, dass wir Christen dennoch das Danken nicht vergessen und es auch stellvertretend für die tun, die es verlernt haben.

Als dankbare Menschen feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des VATERS und des SOHNES und des HEILIGEN GEISTES. Amen

Eingangslied: 504,1+3+6 Himmel, Erde, Luft und Meer...

1. Himmel, Erde, Luft und Meer zeugen von des Schöpfers Ehr;
meine Seele, singe du, bring auch jetzt dein Lob herzu.

3. Seht, wie Gott der Erde Ball hat gezieret überall.
Wälder, Felder, jedes Tier zeigen Gottes Finger hier.

6. Ach mein Gott, wie wunderbar stellst du dich der Seele dar!
Drücke stets in meinen Sinn, was du bist und was ich bin.

Tagesgebet

Gott, allmächtiger Schöpfer und himmlischer Vater, wir sagen dir Dank für alle Gaben, die wir aus deiner milden Hand empfangen haben und so reich genießen dürfen.

Wir sagen dir Dank für alle Liebe und Fürsorge, die wir erfahren, auch für die Menschen, die uns begleiten und mit uns sind.

Und doch ist nicht nur Dank in uns: Mit all meiner Unruhe, meinen Sorgen, meinem Kleinmut und Kleinglauben komme ich zu dir, Gott. Manchmal bestimmt Ängstlichkeit und Klage mein Leben statt Dankbarkeit und Vertrauen. All dies lege ich dir vor. Sieh es an mit Barmherzigkeit, Güte und Geduld; sei mir Sünder gnädig.

Amen

Hauptlied: 508,1+2 Wir pflügen und wir streuen...

1. Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand:
Der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf.

Kehrvers

Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

2. Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein,
er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behände in unser Feld und Brot:
Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott.
Kehrvers:

Predigt zu Mk 8,1-9 Speisung der Viertausend

Zu dieser Zeit war wieder eine große Volksmenge bei Jesus zusammengekommen.
Da die Menschen nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich.

Er sagte zu ihnen: »Die Volksmenge tut mir leid.
Sie sind nun schon drei Tage bei mir und haben nichts zu essen.
Wenn ich sie hungrig nach Hause schicke, werden sie unterwegs zusammenbrechen – denn einige sind
von weit her gekommen.«

Seine Jünger antworteten ihm: »Wo soll in dieser einsamen Gegend das Brot herkommen, um diese
Leute satt zu machen?«

Und er fragte sie: »Wie viele Brote habt ihr?«
Sie antworteten: »Sieben.«

Und er forderte die Menschen auf, sich auf dem Boden niederzulassen.
Dann nahm er die sieben Brote. Er dankte Gott, brach sie in Stücke
und gab sie seinen Jüngern zum Verteilen.

Und die Jünger teilten das Brot an die Volksmenge aus.

Sie hatten auch noch einige kleine Fische.
Jesus sprach das Segensgebet über sie und ließ sie ebenfalls austeilen.
Die Menschen aßen und wurden satt.

Danach sammelten sie die Reste und füllten damit sieben Körbe.
Es waren etwa viertausend Menschen.
Jetzt schickte Jesus sie nach Hause.

Markus 8,1-9 (BasisiBibel)

Liebe Gemeinde,

Erntedank ist immer wieder ein Anlass, um mal Danke zu sagen.
Es ist ein ganz elementares Fest. Danke sagen – das gehört zum Menschsein dazu.

Ich kann ja für vieles dankbar sein und ich kann dankbar sein gegenüber vielem: Menschen,
Tieren, dem Wetter, Gott, dem Schicksal, dem Zufall...

Aber was nicht klappt: Ich kann nicht mir selbst dankbar sein. Das geht nicht. Ich brauche ein
Gegenüber, um dankbar zu sein. Es muss nicht unbedingt eine Person sein, aber es muss jemand
oder etwas außerhalb meiner selbst sein. Und so feiern die Menschen schon seit Urzeiten

Erntedank, weil sie insgeheim spüren, der Grund des Dankbarseinkönnens steckt nicht in mir, sondern liegt außerhalb.

Es ist ja ganz konkret: Dass sie etwas zu essen haben, dass sie anbauen und ernten können oder bei der Jagd einen guten Fang machen, dafür haben Menschen schon seit jeher gedankt. Vielleicht ist es ein innerer Antrieb zum Danken, vielleicht auch ein bisschen Demut und die Einsicht, dass nicht alles von einem selbst abhängt.

Ob bei Ackerbau oder Viehzucht oder auch im Leben jenseits der Landwirtschaft: Damit etwas klappt im Leben, braucht es immer etwas, das nicht in unserer Hand liegt. Vieles haben wir im Griff (oder meinen es zumindest). Vieles können und sollen wir ja auch gestalten.

Aber ob mein Leben gelingt, ob es etwas zu ernten gibt, hängt von so vielen verschiedenen Dingen ab. Das liegt nicht allein in meiner Hand.

Und da beginnt der Glaube. Da verlasse ich den Boden der selbst geschaffenen Tatsachen und muss mich darauf verlassen oder darauf hoffen, dass es gelingt.

Denn es ist nicht selbstverständlich, dass das Leben gelingt. Es ist nicht selbstverständlich, dass Menschen genug zum Leben haben; an Liebe, an Nahrung, an guten Worten. So wie es nicht selbstverständlich ist, dass die viertausend Leute satt werden, die da zu Jesus gekommen sind.

Seine Worte sind faszinierend, fesseln so sehr, dass die Menschen darüber alles andere vergessen. Aber Jesus merkt, dass die Leute seit Tagen nichts mehr zu Essen hatten. Jesus will sie nicht hungrig heimgehen lassen. Sein Wort ist zwar Nahrung für die Seele, aber auch der Körper braucht seine Speise.

So, nun sind da 4000 hungrige Mägen. Und was machen die Jünger? Sie sind verzweifelt. Woher sollen sie in der Einöde auf dem Berg Brot nehmen für so eine große Menge? 4.000 Menschen! Wenn auch nur jeder eine ordentliche Scheibe erhalten soll, braucht es Hunderte von Broten!

Jesus lässt sich aber nicht beirren. **Er fragt nach dem, was da ist.**

Es gibt wenigstens ein paar Brote; später finden sich auch noch ein paar kleine Fische. Wenig genug. Vielleicht werden davon Jesus und seine Freunde satt.

Aber die restlichen 3987?

Was macht Jesus? Er teilt das Brot. Er tut dies auf eine Weise, die an die Einsetzungsworte des Abendmahls erinnern: "Er dankte, brach es und gab es seinen Jüngern."

Die Aufgabe, das Volk satt zu bekommen, mag übergroß erscheinen. Jesus lässt sich davon nicht beeindrucken. Er macht als erstes eine nüchterne Bestandsaufnahme: ein paar Brote, ein paar Fische.

Und dann schüttelt er aber nicht den Kopf, sondern **dankt Gott für das, was da ist.**

Danach beginnt er, die Nahrung zu verteilen, wissend, dass es für alle reicht.

Und am Ende werden wirklich alle auf wundersame Weise satt.

Über Jahrtausende haben Theologen versucht, dieses "Wunder" zu erklären, indem sie meinten, viele Leute hätten ihren eigenen, mitgebrachten Proviant geteilt.

Wenn das so gewesen sein sollte, dann wäre auch das tatsächlich ein Wunder! Denn wer teilt schon gern aus freien Stücken?

Ich glaube, entscheidend ist, **dass Jesus dankbar ist für das, was da ist.**

Er schielt nicht nach links oder rechts, ob da nicht vielleicht doch noch heimlich Proviant in den Rucksäcken der Leute ist.

Er nimmt, was vorhanden ist – und ist dankbar.

Das verändert alles. Die Perspektive ändert sich:

Das bisschen Brot und die armselige Handvoll Fische werden zu dem, was die Menschenmenge satt macht.

Und nicht nur das: Es war auch noch was übrig! Ganze sieben Körbe werden mit den Resten gefüllt.

Dankbarkeit verändert die Perspektive.

Sie verändert auch Erntedank, zumindest heute bei uns hier.

Natürlich danken wir für den Ernte-Ertrag, nicht nur die Landwirte und ihre Familien unter uns. Wir alle haben es gut, wenn die Ernte reichlich ausfällt.

Der Dank für die Ernte bleibt.

Und doch wollen wir heute als Kirchengemeinde einmal auch anderen Menschen danken:

Denen, die einfach da sind. Nicht nur hier heute in der Kirche, sondern allen, die Mitglieder unserer Kirchengemeinde sind! Die auch weiter zur "Kirche" als Solidargemeinschaft halten.

Auch wenn die Kirchensteuer (die ja eigentlich nur eine Art Mitgliedsbeitrag ist) sicher für eigene Projekte eingesetzt werden könnte.

Auch wenn viele andere mit Kirche nichts mehr anfangen können. Auch wenn ihnen die Mitgliedschaft gerade persönlich keinen direkten Nutzen bringt.

Als Kirchengemeinde sind wir gerade auch hier dankbar für alle, die ein offenes Ohr und ein offenes Herz für unsere Anliegen haben. Die sich nach Feierabend noch engagieren und ihren Dienst tun.

Die mit anpacken, wenn es etwas zu tun gibt oder die mit ihrer Spende immer wieder dafür sorgen, dass unsere kirchliche Arbeit vor Ort überhaupt noch möglich ist.

Und natürlich sind wir all denen dankbar, die auch Verantwortung übernehmen. Im Kirchengemeinderat, in den Gruppen und Kreisen, die mittun im Kirchenchor oder Posaunenchor. Ich denke an unsere Sekretärin oder die Mesnerinnen/Mesner.

Nichts davon ist selbstverständlich.

Nie war es selbstverständlich, dass Menschen ihre freie Zeit, ihre begrenzten Kräfte und Ressourcen einbringen, um kirchliche Angebote mit Leben zu füllen.

Für alle hier genannten sage ich jetzt einmal "Danke!".

Es ist überhaupt nicht selbstverständlich, dass Ihr dabei seid.

Und wenn die Entwicklung so weitergeht, wird es in den kommenden Jahren noch viel weniger selbstverständlich. Davon können auch viele Vereine und Parteien ein trauriges Liedchen singen.

Also: Wie Jesus sind wir hier dankbar für die, die da sind. Ihr seid da. Ihr seid die paar Brote, die wir haben. Mehr gibt es nicht. Und da ist die Hoffnung, dass es reichen wird. Dass alle satt werden und am Ende sogar noch was übrigbleibt.

Etwas übrigbleibt für alle, auch die Ausgetretenen und diejenigen, die eigentlich ohne Gott super auszukommen meinen.

Auch für den ganzen Ort, mit dem was hier alles geschieht und geleistet wird.

So gehen wir als Kirchengemeinde offen in die Zukunft, trotz aller Entwicklungen und schlechten Prognosen. Jesus hat es uns vorgemacht: Dankbar sein für das und diejenigen, die da sind. Das verändert alles.

Amen.

Predigtlied: 510, 1+2+5 Freuet euch der schönen Erde...

1. Freuet euch der schönen Erde, denn sie ist wohl wert der Freud.

O was hat für Herrlichkeiten unser Gott da ausgestreut, unser Gott da ausgestreut!

2. Und doch ist sie seiner Füße reich geschmückter Schemel nur,

ist nur eine schön begabte, wunderreiche Kreatur, wunderreiche Kreatur.

5. Wenn am Schemel seiner Füße und am Thron schon solcher Schein,

o was muss an seinem Herzen erst für Glanz und Wonne sein, erst für Glanz und Wonne sein.

Fürbitten - Vaterunser

In unserem Überfluss kommen wir zu dir, Gott, und sagen Dank für die reichlichen Gaben, die du schenkst.

Wir befehlen dir die Menschen an, denen es nicht so gut geht wie uns.

Wir denken an alle, die sich Sorgen machen, die Hunger leiden und nicht wissen, ob sie am nächsten Tag zu essen haben.

Nimm dich ihrer an und wecke die Bereitschaft zum Teilen.

Wir denken an alle, die im Krieg leben müssen, die auf der Flucht sind und ihre Heimat verloren haben.

Nimm dich ihrer an und wecke die Bereitschaft, ihnen beizustehen.

Wir denken an alle, die hungrig und durstig sind nach Liebe, Zuwendung und Anerkennung.

Nimm dich ihrer an, Gott, und zeige uns, wie wir sie wertschätzen können.

Wir denken an alle alten Menschen, an alle Menschen, die Pflege und Betreuung brauchen und an die Menschen, die sich um sie kümmern.

Nimm dich ihrer an und zeige uns, dass es gut ist, für andere da zu sein.

Wir denken an alle Kranken und die, die im Sterben liegen.

Nimm dich ihrer an, gib ihnen etwas von deiner großen Kraft, die ruhig und gewiss macht.

Zeige uns, wie wir ihnen beistehen können.

Und was wir noch auf dem Herzen haben und was uns noch bewegt, das legen wir hinein in die Worte, die Jesus uns als Gebet gelehrt hat: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name...

Schlusslied: NL 121, 1-3 Die Himmel erzählen die Ehre Gottes...

Refrain:

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde verändert ihr altes Gesicht.
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Erde lebt auf und wird licht.

1. Ein Tag erzählt's dem anderen. Selbst Nacht für Nacht wird klug.
Kaum hörbar die Stimme die weltweit wandert.
Aber Schweigen sagt oft schon genug.

2. Ein Zelt baut sich die Sonne, aus Wolken eine Bahn.
Kaum fassbar die Freude, belebende Wonne
und die Klarheit greift Finsternis an.

3. Ein Wort, von Gott gegeben tut Herz und Seele gut.
Kaum denkbar die Güte, von der wir leben,
gegen alle Angst macht sie uns Mut.

Segen

Von dir, Gott, sind wir umgeben, von dir und aus deiner Gnade leben wir und mit deinem Segen wollen wir gehen:

Es segne uns GOTT, der VATER, der SOHN und der HEILIGE GEIST: Amen

Löschen sie die Kerze wieder.

Gott behüte sie! Bis zum nächsten Hausgottesdienst.